

WR Serie

TEIL 13: KAUFMANN FÜR SPEDITION UND LOGISTIKDIENSTLEISTUNG

Berufe
mit Zukunft

Architekt des Transportwesens

Auf einen Blick

Tätigkeit: Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistung planen und organisieren den Versand, den Umschlag sowie die Lagerung von Gütern. Sie verkaufen logistische sowie Verkehrsdienstleistungen – ganz gleich, ob mit Lkw, Flugzeug, Schiff oder Bahn.

Ausbildung: Im Betrieb und am Berufskolleg.

Dauer: 3 Jahre

Voraussetzung: Realschulabschluss oder (Fach)Abitur.

Ausbildungsvergütung: Im ersten Ausbildungsjahr 550 Euro, im zweiten 640 und im dritten Jahr 720 Euro.

Info: www.spediteure.de, www.dslv.de, www.ihk-nordwestfalen.de, www.berufenet.arbeitsagentur.de

Man nennt sie die „Architekten des Transportwesens“ – die Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistung. Sie organisieren den Versand von Gütern auch in die entlegensten Winkel des Globus, ob per Schiff, Flugzeug oder Truck. Karsten Kramer ist einer von ihnen. Er arbeitet für die M.G. International Logistics GmbH in Siegen. „Es ist jedes Mal ein gutes Gefühl, wenn die Ware sicher beim Kunden ankommt. Das

kann ja mitunter Monate dauern“, sagt der 27-Jährige, der die Vielseitigkeit und die Internationalität seiner Arbeit besonders mag. Ein Ausbildungsberuf, der seit 2004 den traditionellen „Speditionskaufmann“ ersetzt. Ein Job auch, in dem es häufig hektisch zugeht. Als Ausgleich spielt Karsten Kramer Fußball beim C-Kreisligisten SV Eckmannshausen. Die WR sprach mit ihm über Multitasking, Überstunden und Geld.

Was für ein Typ ich bin. „Ein Handwerker bin ich nicht. Deshalb war für mich immer klar, dass ich keinen handwerklichen Beruf erlerne. Ich bin eher der kommunikative Typ. Meine Freundin findet gar, dass ich manchmal zu viel erzähle.“

Wie ich an die Lehrstelle kam. „Nach der mittleren Reife habe ich eine kaufmännische Grundausbildung am Berufskolleg Wirtschaft und Verwaltung in Siegen gemacht. Das lag mir, und deshalb wollte ich in einen kaufmännischen Beruf. Dann habe ich mich bei der Arbeitsagentur informiert, auch über den Bereich Spedition und Logistikdienstleistung. Im Berufsinformationszentrum konnte ich Adressen bekommen. Damals – ich war 18 – habe ich mindestens 25 Bewerbungen geschrieben. Von der Firma M.G. International Logistics kam dann eine Einladung zum Vorstellungsgespräch. Und es hat geklappt! Seitdem bin ich hier.“

Worum es in der Ausbildung geht. „Eine Logistikfirma wie M.G. International sorgt dafür, dass Güter von einem Punkt der Welt zum anderen gelangen. Kaufleute wie ich organisieren und koordinieren den Ablauf. Dabei lernt man, die einzelnen Verkehrsmittel gezielt einzusetzen. Manchmal ist es sinnvoller zu fliegen, als mit dem Schiff zu fahren. Manchmal kommt nur ein Lkw an die entlegensten Orte. Und manchmal werden für einen Auftrag Flugzeug, Schiff und Lkw benötigt. Alles wird vom Computer aus koordiniert, M.G. selbst besitzt gar keine eigenen Transportmittel. Während meiner Ausbildung habe ich in vier Abteilungen lernen dürfen: See-, Luftfahrt- und Lkw-Abteilung sowie Buchhaltung.“

Welche Lektionen ich anfangs lernen musste. „Im ersten Lehrjahr habe ich meinen Kollegen über die Schulter geguckt. Angebote schreiben, die Abwicklung planen – das muss sitzen, bevor man seinen ersten Auftrag bearbeiten darf. Am Anfang ist alles aufregend, meine erste Sendung nach China zum Beispiel. Dann ruft man immer wieder bei der Reederei an und verfolgt die Ware auf ihrem Weg. In den ersten Monaten habe ich auch zu Hause viel an die Arbeit gedacht. Ist der Kunde zufrieden? Hat die Ware Verspätung? Im zweiten Lehrjahr kann man meist schon Aufträge allein abwickeln. So lernt jeder früh, Verantwortung zu übernehmen.“

Welche Anforderungen die Arbeit stellt. „Man muss mit dem PC umgehen können. Außerdem ist Englisch extrem wichtig. Das Fachenglisch lernt man in der Ausbildung. Mathematik spielte auch eine Rolle, Volumen- und Prozentrechnen benötigen wir jeden Tag. Ich finde, dass man auch in Geografie fit sein sollte. Es geht ja nicht, vor einer Karte zu stehen und Australien zu suchen. Teamfähigkeit sollte man mitbringen. Außerdem ist der Beruf manchmal stressig. Deshalb braucht man eine gewisse Belastbarkeit. Was man mit der Zeit lernt, ist sich und seine Arbeit zu organisieren. Ich bin zu Hause kein ordentlicher Typ. Auf der Arbeit bin ich das genaue Gegenteil. Ich muss es einfach sein.“

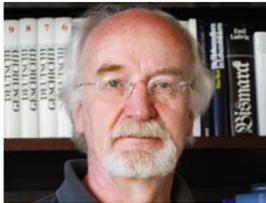
Wie ein typischer Arbeitsalltag aussieht. „Ich fange morgens um 8 Uhr an und checke zuerst die E-Mails. Viele kommen nachts, wegen der Zeitverschiebung. Unsere Schwerpunkte liegen in USA, China und Irak. Ich arbeite viel mit Firmen in China. Oft mache ich mehrere Sachen gleichzeitig: Transportrouten rausuchen, Anfragen beantworten, Aufträge bearbeiten oder Transportdokumente für den Seeweg schreiben. Die meiste Arbeit findet am Computer und am Telefon statt. Gerade jetzt habe ich 25 Aufträge auf meinem Schreibtisch liegen, die ich alle parallel bearbeiten muss. Jeder hat einen Kundenstamm, den er betreut. Wenn Anfragen von potenziellen Neukunden kommen, muss ich einen Kostenvoranschlag machen. Feierabend ist gegen 17 Uhr, aber manchmal schafft man das nicht und muss sein Projekt noch zu Ende bringen. Sonst würde irgendwo in der Welt ein Zahnrad nicht ins andere greifen, und dann käme alles zum Stehen.“

Was Geld für mich bedeutet. „Geld ist für mich schon wichtig. Gerade, wenn man irgendwann eine Familie gründen will. Ich wohne gemeinsam mit meiner Freundin in einer Wohnung, bin auf mein Auto angewiesen und will mir auch mal eine Woche Urlaub leisten können. Ich bin aber eher ein Sparfuchs. Nach der Ausbildung wurde ich erst nach Tarif bezahlt. Das sind 1900 Euro brutto. Später ist das Gehalt Verhandlungssache. Je mehr Erfahrung man hat, desto höher steigt auch die Arbeit in ihrem Wert.“

Was ich an meinem Beruf nicht mag. „Transportschäden. Die machen eine Heidenarbeit. Und jeder – der Absender und der Empfänger – ist sauer auf mich. Aber Pannen und Schäden kommen eben vor. Im Team kann man jedes Problem lösen. Dann kommt auch schon mal ein Kollege und sagt: durchatmen, neu sortieren, weitermachen.“

Was ich mir für die Zukunft wünsche. „Ich will noch den Verkehrsfachwirt machen. Das ist so etwas wie der Meister der Spedition. Direkt anhängen würde ich dann den Ausbilderschein. Weiterqualifizierung lohnt sich auch finanziell. Vielleicht kann ich mir dann ein kleines Häuschen und ein größeres Auto leisten. Irgendwann will ich auch Familie haben. Bis dahin wäre es schön, noch ein bisschen zu reisen. Nach New York beispielsweise – einfach mal in die Länder, in denen man auch Kunden betreut.“

Experten-Meinung



Horst Blass, Vorsitzender im Prüfungsausschuss der IHK Siegen: „Logistik bewegt unsere Waren-Welt: Handys, Fabrikanlagen, Marmor – alle erdenklichen Güter werden täglich weltweit disponiert. Logistik reicht rund um den Globus und tief in jede Branche hinein. Die etwa 85 000 Speditionskaufleute sind in der Krise von einer Kündigungswelle verschont geblieben. 2009 wurden etwa 4500 Ausbildungsverträge abgeschlossen. Da die Welt durch die Globalisierung kleiner geworden ist und der Welthandel noch zunehmen wird, zählt die Logistik zu den Wachstumsbranchen mit steigenden Beschäftigungszahlen. Ein entscheidender Erfolgsfaktor bei der Abwicklung weltweiter Güterströme sind gut ausgebildete Speditionskaufleute.“



Daniel Dukic (30), Geschäftsführer der Dortmunder Spedition Bloedorn und Mitglied im IHK-Prüfungsausschuss: „Der Besuch von Weiterbildungen ist wichtig, um den ständig neuen Herausforderungen gewachsen zu sein. Es bietet sich an, sich zum Verkehrsfachwirt weiterzubilden. Ebenso besteht die Möglichkeit eines Fachhochschulstudiums im Bereich Logistik. Es gibt viele bekannte Unternehmer, die sich vom Lehrling bis zum Chef hochgearbeitet haben. Auch Frauen haben sich längst durchgesetzt. Voraussichtlich werden verstärkt im Bereich See- und Landverkehre Fachkräfte gesucht, zudem Logistiker, die dem Kunden die eigenen internen Ablaufprozesse wie z.B. Lagerhaltung, Distributionslogistik oder Versand komplett abnehmen.“



Ewa Zajac (22), Auszubildende im zweiten Lehrjahr bei M.G. International Logistics GmbH: „Es werden so viele Güter um die Welt befördert... Das finde ich faszinierend. Ich wollte ein Teil davon sein! Mein Cousin ist Spediteur. Von ihm wusste ich schon ein bisschen über den Beruf. Um mir ein genaues Bild zu machen, habe ich nach dem Abi ein Praktikum bei einer Spedition absolviert. Da habe ich nur einen Bruchteil von dem Spektrum kennen gelernt, das ich heute bearbeite. Ich war von Anfang an beeindruckt von den logistischen Zusammenhängen. Jeden Tag warten hier neue Herausforderungen, jeden Tag neue Schwierigkeiten aber auch Erfolge. Ich wohne noch in Marienheide und fahre 45 Minuten zur Arbeit. Aber das nehme ich gerne in Kauf.“



Stephanie Krömer, Agentur für Arbeit Siegen: „Forschungsinstitute erwarten in der Transport- und Logistikbranche bis zum Jahr 2025 eine Umsatzsteigerung von 25 Prozent. Entsprechend wird die Zahl der in diesem Bereich beschäftigten Menschen zunehmen. Speditions- und Logistikkaufleute haben also einen Beruf mit Zukunft. Wer sich seine Zukunft in der Speditions- und Logistikbranche vorstellen kann, sollte großes Organisations- und Sprachtalent mitbringen und gern mit den unterschiedlichsten Menschen zusammenarbeiten. Dann bietet der Beruf ein anspruchsvolles Aufgabenspektrum mit Perspektiven.“

Wo gibt es Ausbildungsplätze?

Kaufleute für Spedition und Logistikdienstleistung arbeiten in erster Linie bei Speditionen und Unternehmen im Bereich Umschlag/Lagerwirtschaft. Darüber hinaus gibt es auch im Bereich der Güterbeförderung, bei Frachtfluggesellschaften oder Paket- und Kurierdiensten geeignete Tätigkeitsfelder. Infos im Internet auf den Seiten der Industrie- und Handelskammern.

